

Thomas Berger: SCHÖNHEIT DES AUGENBLICKS. Naturlyrik von Rüdiger Jung

Als ich die Naturgedichte Rüdiger Jungs zum ersten Mal las, dachte ich unwillkürlich an die vielen Menschen, die Gedichte nicht mögen – sei es, dass sie durch misslungenen Schulunterricht gebrannte Kinder sind, sei es, dass die verschlüsselte, hermetische oder elitäre Art nicht weniger Gedichte sie stets ratlos zurückgelassen hat.

Genau diesen bedauernswerten Menschen, so mein Gedanke, wünsche ich Rüdiger Jungs Gedichte. Denn ich bin mir sicher, dass der schlichte, schlackenlose Stil sie beeindrucken würde; der Zauber, den der Dichter mit seinen poetischen Momentaufnahmen hervorruft, würde sie zweifellos nicht unberührt lassen.

Mit seiner wunderbar transparenten Sprache versteht es Rüdiger Jung, Leserinnen und Leser für die Augenblicke, die er im Gedicht beschreibt, zu gewinnen.

ALTWEIBERSOMMER

Fäden Fäden

winzig kleine

Fäden

aber

derart viele

Myriaden

dass mir

eine Stimme sagt

Sei dir dess'

nicht zu gewiss

zu stark zu sein

als Beute

Sie wächst

mit ihrer Pracht

die Spinne

Herbst

(27. 09. 2009)

Das lyrische Ich liefert sich empfindsam der Natur aus, kommuniziert mit ihr, wie zum Beispiel auch in dem folgenden Gedicht, das mit dem Lebenspendenden Licht ringt wie einst der Urvater Jakob mit Gott:

DURCHLÄSSIG

Der Drahtkorb
in den du
all die gefallenen
Äpfel
aufgelesen hast
wartet auf Schnee

Sonne da du
auf Abstand gehst
schwindendes Licht
ich lasse dich nicht
du segnest mich denn

mit jener späten
pastellenen Milde
die durchlässig ist

für die Stille

(vom 28.10.2009)

Reizvoll sind auch die zahlreichen sprachlichen Bilder, die Rüdiger Jung kreiert. Hier eine kleine Auswahl: „ein trunkener Wind“ und „das Licht keltern“ (HINAUS DAS LICHT), „lichtlose Gedanken“ und „Oktobertag aus Sonnenhänden“ (UND DOCH), „Kraniche südwärts Keilschrift Gottes“ (ENDE OKTOBER), „Kronleuchter grausam zerpfückt“ (NOBLESSE).

So, wie Rüdiger Jung in seinen Gedichten der Natur und ihren mannigfachen Erscheinungen ganz nahe kommt, treten Dichter und Lesende durch die Texte in Verbindung und begleiten einander; diese Naturgedichte sind Brücken der Begegnung; denn beim Lesen entsteht unversehens Vertrautheit – die

lyrischen Beschreibungen sind nachvollziehbar und erzeugen einen Gefühls- und Gedankenfluss von überraschender und suggestiver Kraft. Ein Beispiel:

EIN WORT SO SCHÖN

Blitzeis
nicht von der Art
die den Gehweg
spiegelglatt macht

sondern jenes
das im Nebelland
die Bäume Gräser
allesamt
verzaubert

Raureif
Gelee blanche

ein Wort
so schön
dass man
die Sonne
fürchtet

(vom 11.2.2011)

Wie anspruchsvoll einfach und bestrickend zugleich, wie unprätentiös und gleichzeitig ästhetisch reizvoll ist Rüdiger Jungs Naturlyrik – ein Gewinn für Liebhaber und Gegner von Gedichten!

Leider liegen die Texte bisher nicht in gedruckter Form vor. Sie wurden vorgetragen in der Lesung „Im Tal der Winterlinge“ am 16.10.2011 in der Ev. Kirche Bad Endbach. Ihre Veröffentlichung ist ein dringendes Desiderat.